



PolitikerInnen weichkochen gegen CETA!

Um CETA zu verhindern brauchen wir jetzt viele Menschen, die den Druck auf

- die österreichischen Minister und Ministerinnen,
- die Abgeordneten zum Nationalrat – vor allem jene der Regierungsparteien – also von ÖVP und SPÖ – und
- die österreichischen Abgeordneten im EU Parlament – auch hier wiederum v.a. von ÖVP und SPÖ erhöhen.

Viele von diesen Abgeordneten oder auch MinisterInnen haben den CETA Text weder gelesen, noch sich näher damit beschäftigt. Trotzdem sie das nicht gemacht haben, wollen sie für CETA stimmen. Ziel dieser Aktion ist es also, den Druck auf die Abgeordneten zu erhöhen und sie zur Auseinandersetzung mit den Inhalten zu zwingen, ebenso wie der Frage: diesem Abkommen, mit all diesen Elementen wollen Sie wirklich zustimmen?

Rezeptidee 1:

Um ein gelungenes Gericht gegen CETA zuzubereiten, brauchst du folgende Zutaten:

- 1-2 Handvoll MinisterInnen aus ganz Österreich
oder 1-2 Handvoll Nationalratsabgeordnete aus deinem Bundesland (NR)
oder 1 Handvoll Abgeordnete zum Europaparlament aus deinem Bundesland (MEPs=Members of the European Parliament)
- bei Bedarf eines der 10 „Power Foods gegen CETA“ (landläufig auch bekannt als Argumente gegen CETA)
- 5 EL Zeit
- eine Prise Freude an überraschten (oder genervten :-)) Gesichtern

Zubereitung:

- 1) Wähle dir aus der beiliegenden Liste entweder ein paar MinisterInnen aus oder auch NR oder MEPs, die aus deinem Bundesland kommen.
- 2) Geh auf die Websites der MinisterInnen, NR oder MEP's und such dir die nächsten öffentlichen Veranstaltungen raus, an denen deine Auserwählten teilnehmen und die für dich gut erreichbar sind.
- 3) Nimm an einigen der Veranstaltungen teil und melde dich zu Wort! Du musst dazu keine ExpertIn sein. Es reicht, wenn du Fragen zu CETA stellst, die dich wirklich interessieren. Einige Beispiele dazu findest du in der Liste der 10 „Power Foods gegen CETA“. Wichtig ist dabei: Konzentrier dich dabei auf einige wenige Botschaften, die dir wichtig sind, und sag das, womit du dich wohl fühlst! Du kannst natürlich gerne mit PolitikerInnen diskutieren, aber das Wichtigste ist, dass sie merken, dass sich sehr, sehr viele BürgerInnen Sorgen machen. Und dadurch dass du vorrangig die ausgewählt hast, die aus deinem Bundesland kommen, hast du noch einen Heimvorteil.
- 4) Wiederhole die Schritte 1-3 so oft du willst!

Guten Appetit! ☺

Rezeptidee 2:

Um ein gelungenes Gericht gegen CETA zuzubereiten, brauchst du folgende Zutaten:

- 1-2 Handvoll MinisterInnen aus ganz Österreich
oder 1-2 Handvoll Nationalratsabgeordnete aus deinem Bundesland (NR)
oder 1 Handvoll Abgeordnete zum Europaparlament aus deinem Bundesland (MEPs=Members of the European Parliament)
- bei Bedarf eines der 10 „Power Foods gegen CETA“ (landläufig auch bekannt als Argumente gegen CETA)
- 3 EL Zeit
- 5 EL Freude am E-Mail-Schreiben und Facebooken

Zubereitung:

- 1) Wähle dir aus der beiliegenden Liste entweder ein paar MinisterInnen aus oder auch NR oder MEPs, die aus deinem Bundesland kommen.
- 2) Schreib den MinisterInnen, NR oder MEP's E-Mails, in denen du deine Sorgen rund um CETA ausdrückst oder poste etwas dazu auf ihren Facebook-Seiten. Du musst dazu keinE ExpertIn sein. Schreib einfach, was dir am Herzen liegt! Im Anhang findest du unsere Liste der 10 „Power Foods gegen CETA“, landläufig auch als Argumente bekannt, von denen du dich inspirieren lassen kannst. Der Vorteil an der Methode: Individuelle Mails werden eher gelesen als „Massenmails“ und du hast einen Heimvorteil dadurch, dass du die PolitikerInnen darauf hinweisen kannst, dass du aus dem selben Bundesland kommst!
- 3) Wiederhole die Schritte 1 und 2 so oft du willst!

Guten Appetit! ☺

Klein- und Mittelunternehmen erwärmen für den Widerstand gegen TTIP!

Rezeptidee:

Um ein gelungenes Gericht gegen TTIP zuzubereiten, brauchst du folgende Zutaten:

- 1 Internet
- 1-2 Handvoll Klein- und MittelunternehmerInnen (KMU)
- 2 Handvoll Postkarten „KMU gegen TTIP“
- 2 Handvoll Broschüren „Was bedeutet TTIP für kleine und mittlere Unternehmen in Österreich?“
- 3 EL Zeit
- 5 EL Freude am Herumlaufen und „Leute anquatschen“

Zubereitung:

- 1) Geh auf die Website www.kmu-gegen-ttip.at und hol dir selbst einen Einblick, warum sich bereits mehr als 2.400 Klein- und MittelunternehmerInnen gegen TTIP ausgesprochen haben. Du findest dort eine Menge gute Argumente, die du später verwenden kannst.
- 2) Bestell dir Info-Materialien zu dem Thema. Schreib dazu eine Mail an ttip@attac.at und bitte um die Zusendung von KMU-Postkarten und der Broschüre „Was bedeutet TTIP für kleine und mittlere Unternehmen in Österreich?“.
- 3) Nun geht es darum, die KMU in deiner Nähe aufzuspüren. Da stellt sich schon mal die Frage: Was ist denn jetzt eigentlich genau ein KMU? Wie groß darf das sein? Ganz einfach: Die magisch Zahl lautet 250. Wenn ein Unternehmen bis zu 250 MitarbeiterInnen hat, gilt es als KMU. Das sind also ganz schön viele (und zwar mehr als 99% aller österreichischen Unternehmen)! Überlege dir also, welche KMU es bei dir in der Nähe gibt. Das kann ein kleines G'schäft sein, eine Trafik, ein Café, ein Restaurant, aber natürlich noch viel mehr. Und idealerweise irgendwas, was eh am Weg liegt.
- 4) Dann statte den KMU's deiner Wahl einen Besuch ab, erzähle ihnen ein bissi was über die Auswirkungen von TTIP auf KMU, die Plattform „KMU gegen TTIP“ und der Möglichkeit online zu unterschreiben (wenn Zeit ist) und frag, ob du Infomaterial da lassen darfst.
- 5) Voilá! Auf zum Nächsten!

Bauern und BäuerInnen erwärmen für den Widerstand gegen TTIP und CETA!

Rezeptidee:

Um ein gelungenes Gericht gegen TTIP und CETA zuzubereiten, brauchst du folgende Zutaten:

- 1 Internet
- Idealerweise 1 Drucker (muss nicht sein)
- 1-2 Handvoll Bauern und Bäuerinnen
- 2 Handvoll Postkarten „Bauern und BäuerInnen gegen TTIP“
- 2 Handvoll Folder „TTIP“
- 2 Handvoll Folder „CETA“
- 3 EL Zeit
- 5 EL Freude am Herumlaufen und „Leute anquatschen“

Zubereitung:

- 1) Geh auf die Website www.bauern-und-baeuerinnen-gegen-ttip.at und hol dir selbst einen Einblick, warum sich bereits mehr als 1.600 Bauern und Bäuerinnen gegen TTIP und CETA ausgesprochen haben. Du findest dort eine Menge gute Argumente, die du später verwenden kannst.
- 2) Bestell dir Info-Materialien zu dem Thema. Schreib dazu eine Mail an ttip@attac.at und bitte um die Zusendung von Postkarten („Bauern und Bäuerinnen gegen TTIP“) und Foldern („TTIP“ und „CETA“).
- 3) Überleg dir, wo in deinem Umfeld du auf Bauern und Bäuerinnen stoßen könntest. Vielleicht sind welche in deinem Bekanntenkreis oder du schaust mal auf einen Bauernmarkt vorbei oder oder oder...
- 4) Statte den Bauern oder Bäuerinnen deiner Wahl einen Besuch ab und wenn Zeit ist, erzähle ihnen ein bisschen was über die Auswirkungen von TTIP und CETA auf die österreichische Landwirtschaft, die Plattform „Bauern und Bäuerinnen gegen TTIP“ und der Möglichkeit als Einzelperson zu unterschreiben oder eine Resolution eines Ortsbauernausschusses einzubringen. Du kannst beides auch vorab ausdrucken und gemeinsam mit ein bisschen Infomaterial dort lassen.
- 5) Voilá! Auf zum/zur Nächsten!

10 „Power Foods gegen CETA“ (landläufig auch bekannt als Argumente gegen CETA)



- **Fehlende Öffentliche Debatte zu CETA**

Mögliche Frage: „Warum hat es bisher keine öffentliche Diskussion/Enquete über CETA im österreichischen Parlament gegeben und wie stehen Sie dazu?“

Hintergrund: Handels- und Investitionsabkommen werden hinter verschlossenen Türen verhandelt. Die Öffentlichkeit hat dabei wenig Einblick und noch weniger Mitspracherechte. So wurde bspw. der fertig verhandelte Text des Handels- und Investitionsabkommens CETA im Herbst 2014 veröffentlicht als nichts mehr daran zu ändern war. Das Bündnis „TTIP stoppen“ fordert daher seit dem Start der Kampagnen gegen TTIP und CETA eine öffentliche Debatte im österreichischen Parlament. Gerade jetzt – wo CETA ratifiziert werden soll – ist das besonders wichtig.

- **Vorläufige Anwendung**

Mögliche Frage: „Ich habe gelesen, dass es möglich sein soll, dass CETA in Kraft tritt schon bevor es im österreichischen Parlament abgestimmt wurde. Wie stehen Sie zur vorläufigen Anwendung?“

Hintergrund: Handels- und Investitionsabkommen können vorläufig in Kraft treten bevor Sie noch in den nationalen Parlamenten abgestimmt wurden (theoretisch sogar bevor sie im EU-Parlament abgestimmt wurden). Das ist demokratiepolitisch äußerst problematisch, da sich der Ratifikationsprozess in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten über viele Jahre hinziehen kann. Und die Wahrscheinlichkeit, dass ein Staat in der EU nach ein paar Jahren vorläufiger Anwendung und einigen positiven Abstimmungen in anderen EU-Staaten dann wirklich dagegen stimmt, ist recht gering.

- **Klagerechte für Konzerne**

Mögliche Frage: „Ich habe gehört, dass auch bei CETA Konzerne Staaten klagen können. Wie stehen Sie dazu?“

Hintergrund: CETA und TTIP sieht eine Paralleljustiz für ausländische InvestorInnen vor: Unternehmen können die Vertragsstaaten vor Schiedsgerichten verklagen, wenn sie ihre zukünftigen Profiterwartungen durch die jeweilige nationale Gesetzgebung eingeschränkt sehen (ISDS). Auch das in CETA eingearbeitete System des Investitionsgerichtshofes (ICS) ändert nichts am Grundproblem, dass Konzerne Staaten vor einer eigenen Gerichtsbarkeit klagen können.

- **Mit CETA kommt TTIP durch die Hintertür**

Mögliche Frage: „Viele US-Unternehmen haben Niederlassungen in Kanada. Wie können Sie garantieren, dass diese nicht über den Investitionsschutz im Abkommen CETA gegen neue Gesetze in der EU klagen?“

Hintergrund:

Praktisch alle namhaften Unternehmen aus den USA haben Tochterfirmen und Niederlassungen in Kanada. Durch CETA könnten die US-Konzerne über diese kanadischen Töchter europäische Staaten verklagen – zum Beispiel, wenn deren Gesetze zum Schutz von Umwelt oder ArbeitnehmerInnenrechten die Konzerngewinne schmälern könnten.

- **Aushöhlung der öffentlichen Daseinsvorsorge**

Mögliche Frage: „Stimmt es, dass es eine Klausel im CETA-Vertrag gibt, dass einmal vorgenommene Liberalisierungen nicht mehr rückgängig gemacht werden können? Und wenn ja, was soll man dann machen, wenn es schlechte Erfahrungen mit der Liberalisierung eines Sektors gibt (wie’s z.B. bei der Wasserversorgung in vielen EU-Ländern der Fall ist)?“

Hintergrund:

CETA und TTIP sieht keine eindeutige, grundsätzliche Ausnahme von öffentlichen Dienstleistungen von der Liberalisierung vor. Dies könnte zu Einschränkungen des Handlungsspielraums bei der Erbringung wichtiger Leistungen der Daseinsvorsorge (z.B. Energie, Verkehr, Sozialversicherung, Gesundheitswesen, soziale Dienstleistungen, Bildung, Abfallentsorgung, Verkehrslinien) führen. Einmal deregulierte und privatisierte Bereiche dürfen außerdem nicht mehr zurückgenommen werden (Stillhalte- und Sperrklinkenklausel). Damit wird es beispielweise Kommunen und Regierungen unmöglich, privatisierte öffentliche Betriebe zurückzukaufen (Rekommunalisierung).

- **Ausschreiben öffentlicher Aufträge auch für transatlantische Unternehmen**

Mögliche Frage: „Wenn nach dem Abschluss von CETA öffentliche Aufträge auch für kanadische Firmen ausgeschrieben werden müssen, ist es dann überhaupt noch möglich die heimische Wirtschaft durch die öffentliche Auftragsvergabe zu fördern?“

Hintergrund:

Alle staatlichen Aufträge und Dienstleistungen, die in der EU für private Unternehmen geöffnet sind und europaweit ausgeschrieben werden müssen, müssten auch für kanadische Unternehmen geöffnet werden. Auch die Aufträge von Städten und Gemeinden sind ab einer gewissen Größe davon betroffen. Eine sozial-ökologische Auftragsvergabe wird damit zunehmend schwieriger.

- **Wettbewerbsdruck auf die heimische Landwirtschaft**

Mögliche Frage: „Wenn durch CETA die Zölle zwischen der EU und Kanada weiter gesenkt werden, wie soll sich dann unsere Landwirtschaft gegen die viel größeren Betriebe aus Kanada durchsetzen?“

Hintergrund:

Die durchschnittliche Größe von landwirtschaftlichen Betrieben in USA und Kanada ist viel größer als in der EU. Die daraus resultierenden niedrigeren Produktionskosten und der Wegfall der Zölle verstärkt den Wettbewerbsdruck auf die kleinteilige heimische Landwirtschaft. Das beschleunigt weiterhin das Bauernsterben und den Trend zu immer größeren Betrieben.

- **Türöffner für Fracking und Teersande**

Mögliche Frage: „In Kanada gibt es ja viele große Firmen aus der Öl- und Gasindustrie, die auch in der EU investieren. Wie können Sie sicherstellen, dass es keine Klagen von InvestorInnen gibt, wenn sich rechtliche Rahmenbedingungen ändern, z.B. ein Fracking-Verbot kommt?“

Hintergrund:

CETA und TTIP untergräbt bestehende Umweltstandards und schränkt zukünftige Umweltgesetzgebung erheblich ein. Extrem umweltschädliches Rohöl aus Fracking und Teersanden würde nach Europa gebracht werden. Transatlantische Unternehmen könnten auch gegen ein mögliches künftiges Verbot von Fracking klagen.

- **Regulatorische Kooperation gefährdet Umweltschutz und Arbeitsstandards**

Mögliche Frage: „Ich mache mir Sorgen wegen des Handelsabkommens CETA, weil darin geplant ist, dass Kanada und kanadische (und europäische) Konzerne über geplante Gesetze informiert werden müssen, bevor sie überhaupt ins Parlament kommen. Werden Sie sich dagegen aussprechen?“

Hintergrund:

Die Regulatorische Kooperation ist ein Mechanismus, der die Rechte der Mitgliedsstaaten auf demokratische Selbstbestimmung und eine Verbesserung von Umwelt-, VerbraucherInnen- und Arbeitsstandards untergräbt. Ein Gremium von nichtgewählten BeamtInnen soll Regelungen auf EU- oder nationaler Ebene auf ihre möglichen handelshemmenden Auswirkungen bewerten, noch bevor die Texte einem nationalen oder dem EU-Parlament vorgelegt werden.

- **Aushebelung des Vorsorgeprinzips**

Mögliche Frage: „Wenn durch CETA die Produktionsbedingungen, die in Kanada gelten, auch für importierte Produkte in die EU akzeptiert werden, wie können Sie sicherstellen, dass dann nicht automatisch auch gentechnisch veränderte Lebensmittel importiert werden, die in der EU verboten sind?“

Hintergrund:

Das EU-Vorsorgeprinzip verhindert, dass potenziell gefährliche Produkte gar nicht erst auf den Markt kommen. Mit CETA und TTIP würden sie erst aus dem Verkehr gezogen werden, wenn sie bereits Schaden angerichtet haben. Gentechnik kann auf diese Weise wieder auf unseren Tellern landen, ebenso gesundheitsschädliche Pestizide und andere gefährliche Chemikalien.